

## Pfingstsonntag – 20.05.2018

### Aus der Apostelgeschichte 2,1-11

Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. *Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt*, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

### Aus dem ersten Korintherbrief 12,3b-7.12-13

keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet. Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. *Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.* Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

### Aus dem Evangelium nach Johannes 7,37-39

Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Es gibt Worte, die beim ersten Hören ein gewisses Unbehagen hervorrufen. So auch die Worte „Macht“ oder „Machthaber“. Wir denken bei diesen Worten sehr schnell an Machtmissbrauch, an Gewaltherrschaft oder Unterdrückung. Es gibt in der Tat *verschiedene* Formen von Macht: Es gibt die brutale Macht, der es nur um die Herrschaft geht, die rücksichtslos fremdes Leben unterdrückt. Jesus selbst spricht von den Herrschern, die ihre Völker unterdrücken, die ihr Macht über die Menschen missbrauchen (Mt 20,25).

Von einer *anderen* Macht wird heute im Pfingstlied gesungen. Da heißt es, dass auch der Hl. Geist seine „Macht“ ausübt: „Komm, Schöpfer Geist..., erfülle nun mit deiner Gnad, die deine *Macht* erschaffen hat“. Und in der Lesung haben wir gehört: der Hl. Geist sei auf die Apostel herabgekommen wie ein Brausen, wie ein heftiger Sturm. Auch klingt irgendwie nach Macht und Gewalt. Aber es ist wohl klar, dass es hier um die *gute* Macht geht, um die heilende und erlösende Macht, die gegen das Böse und für das Gute eingesetzt wird und in uns die Begeisterung für das Gute wecken will.

Und es gibt noch eine *andere* Form von Macht. Es gibt die *stille* und *leise* Macht. Diese *stille* Macht, sie will helfen und heilen, sie will Licht verbreiten, wo es dunkel ist. Die stille Macht will zusammenführen, sie will *einen*, wo es Spaltung gibt. Sie will nicht Leben unterdrücken, sondern Leben spenden und es fördern. Die stille Macht will nicht mit harter Gewalt zwingen, sondern sie will zum Guten einladen. Die stille Macht will nicht herrschen, sondern *dienen*. Mit *einem* Satz können wir sagen: Es ist die stille Macht, die eine gute Mutter in der Familie ausübt. Letztlich aber ist das die stille Macht, die vom *Hl. Geist* ausgeht. In dem anderen bekannten Pfingstlied singen wir: „Du stille Macht, du verborgne Kraft“. „Stille Macht, verborgne Kraft“ – so wird hier der *Hl. Geist* genannt, und meistens ist seine Macht so still und so leise, dass uns Zweifel kommen, ob der Hl. Geist überhaupt da ist.

In unserer Zeit werden die Stimme und das Wirken des Hl. Geistes vielfach durch die laute Welt und durch die öffentlichen Medien übertönt bzw. zugedeckt. Und zudem werden durch die Medien alle möglichen Verfehlungen und Verführungen ins Rampenlicht gerückt. Das aber sollte uns nicht irreführen! Vielmehr sollen wir uns trotzdem wach halten für den Hl. Geist und für die Zeichen seines Wirkens auch in *unserer* Zeit. Der Hl. Geist ist zwar in sich eben *unsichtbarer* Geist, aber zugleich können wir sagen, dass der Hl. Geist sogar *viele Gesichter* hat, an denen wir ihn erkennen können:

Solche Gesichter sind z. B. die guten Väter und Mütter, die ihre Kinder lieben und sich auch für das *religiöse* Leben ihrer Kinder verantwortlich wissen.

Solche Gesichter des Hl. Geistes sind die Jugendlichen, die sich ehrlich bemühen, den rechten Weg zu suchen und zu gehen.

Gesichter des Hl. Geistes die vielen Menschen, die ihr Leben Gott geweiht haben, die sich auch unter Schwierigkeiten für das Reich Gottes einsetzen.

Solche Gesichter des Hl. Geistes sind die vielen Männer und Frauen, die in der Krankenpflege oder in unseren Gemeinden tätig sind. Sie sind nicht laut, nicht anmaßend, nicht herrschsüchtig, sondern selbstlos und treu, unauffällig und unaufdringlich.

Andere Gesichter des Hl. Geistes sind die stillen Kreuzträger, die Kranken und Leidenden, die Benachteiligten, die aber dennoch nicht verbittert sind, sondern geduldig und tapfer durchhalten und somit großen Segen stiften und ausstrahlen.

Und schließlich sind wir *alle* dazu berufen, dem Hl. Geist eine *Stimme* und ein *Gesicht* zu geben; wir alle sind berufen, Diener und Dienerinnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Hl. Geistes zu sein. Dazu sind wir besonders durch das Sakrament der *Firmung* berufen und befähigt worden. Wir erfüllen diese Berufung durch das gute *Wort*, durch das *Zeugnis* unseres Lebens für den Glauben, durch den Dienst am Leben unserer Mitmenschen, - am natürlichen und *übernatürlichen* Leben.

Als Christen sind wir auch berufen, Missionare zu sein. Wir müssen bedenken, dass heute Europa und gerade auch Deutschland zum Missionsland geworden sind. Wir müssen uns alle fragen, ob wir zu wenig Diener und Dienerinnen des Hl. Geistes gewesen sind. Vor allem aber muss uns diese Tatsache anspornen, diesen Dienst wieder neu und bewusst zu erfüllen.

Wir feiern wieder Pfingsten; der Hl. Geist will uns Mut und Hoffnung schenken. Er will und kann auch *heute* das Antlitz der Erde erneuern. Auch für uns gilt, was der hl. Paulus schreibt: „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“, und wie er heute in der Lesung sagt: „Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie *anderen* nützt“.

Bitten wir also heute und immer wieder den Hl. Geist um seine Gaben, damit er in *uns* und auch in unserer *Umgebung*, in unserer *Kirche* und in unserer *Welt* das Gute wirken und aufbauen kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB